DAS MAGAZIN DER WIRTSCHAFTSSCHULE THUN – 01 – MÄRZ 2023

EINBLICKE

DIE GUTE SEELE DER WST **4**

DAS NEUE EFZ IST BEREIT **13**

ZURÜCK INS LEBEN **18**

kv bildungsgruppe schweiz

wirtschaftsschule thun

INHALT

4
ÜBER 40 JAHRE AN DER WST

16
EINER DER ERSTEN LERNENDEN

18
DIE WAHRE STEHAUFFRAU

21
LEIDENSCHAFT FÜRS ZEICHNEN

8 Die BiVo ist auf Kurs

12 Nach dem EFZ an die HFW

13 Der neue Beruf ist in den Startlöchern

20 Nur einen Speerwurf entfernt

22 Bildungsurlaub im Coop

24 Drei Fragen an ChatGPT

IMPRESSUM

Redaktion
Wirtschaftsschule Thun,
Lilly Toriola (Chefredaktion),
Viviana Moser & Eva Gafner
(redaktionelle Mithilfe)

Konzept/Kreation
brenneisen theiss communications, Basel

Bilder
Jonah Messerli, David Schweizer
und Stockfotos

Druck
Jost Druck, Hünibach/Thun

ZUKUNFTS**MUT**

Zugegeben, in schwierigen Zeiten ist es nicht einfach, hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken. Insbesondere angesichts aktuell dominierender Schlagzeilen. Wer mag bei Klimakatastrophe, Ukraine-Krieg und Weltwirtschaftskrise schon mutig in die Zukunft blicken?

Geschichten, wie jene unserer Lernenden Angelina Pfister, die durch einen Schicksalsschlag im Rollstuhl landete und heute, dank ihrer Willensstärke wieder laufen kann, zeigen jedoch, dass es sich lohnt, auch in völlig hoffnungslos wirkenden Situationen nicht aufzugeben (siehe Seite 18).

Doch wie gelingt es uns, in ungewissen Zeiten trotz allem hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken und uns nicht entmutigen zu lassen? Vor kurzem bin ich über das Wort «Zukunftsmut» gestolpert. Ein Begriff, der in Zeiten, wo überall von Zukunftsängsten die Rede ist, überrascht und zum Nachdenken anregt. Zukunftsmut bedeutet, dass wir

- bewusst die Hoffnung nicht aufgeben, dass sich Dinge verändern und verbessern können
- genügend Kraft und Willensstärke aufbringen können, uns gegen widrige Umstände zu behaupten
- unsere Selbstwirksamkeit stärken und erleben, dass wir Dinge verändern können
- eine Vision haben, wie die Zukunft aussehen könnte.

All diese Punkte haben unserer Lernenden Angelina Pfister geholfen, ihr Schicksal bestmöglichst zu meistern.

Ich wünsche mir für unsere Welt, dass wir mehr Zukunftsmut entwickeln – für uns als Individuum, aber auch als Gesellschaft. Dass wir uns nicht entmutigen lassen von aktuellen Schwierigkeiten und dem ständigen Krisenmodus. Denn nur wer mutig ist, entwickelt Visionen und hoffentlich sogar Utopien. Um eine bessere Welt zu schaffen und nicht Dystopien wahr werden zu lassen, brauchen wir Weltverbesserer, Visionäre, Träumer, Pioniere.

Daniel Gobeli
Rektor

Doris Brönnimann – die gute Seele der WST

Man kann Doris Brönnimann mit Fug und Recht als gute Seele der Wirtschaftsschule Thun bezeichnen. Seit 1981 ist die 63-Jährige an der WST als Lehrperson tätig und hat quasi vom Tintenfass bis zu Cloud Computing die ganze technologische Entwicklung miterlebt. In ihren über 40 Jahren Tätigkeit an der WST hat sie an unserer Berufsfachschule nicht nur als Lehrperson prägende Spuren hinterlassen, sondern insbesondere auch als Mitgründerin und Beraterin des WST-Beratungsdienstes F1. Diesen Sommer geht Doris Brönnimann in Pension.

Doris Brönnimann, Sie sind seit 1981 als Lehrperson an der Wirtschaftsschule Thun tätig und ihr in all den Jahren immer treu geblieben. Welche Wege führten Sie damals an die WST?
Mein grösster Wunsch war es ursprünglich, zur Polizei und ins Militär zu gehen. Mein Berufswunsch hat sich dann Richtung Lehrerberuf entwickelt, weshalb ich eine Ausbildung an der Neuen Mädchenschule Bern begonnen habe. Doch in Bern habe ich mich nicht wohlgefühlt, mir war alles zu gross, zu städtisch. Nach einem Jahr habe ich mich deshalb entschieden, eine Lehre als Kauffrau in Thun zu beginnen und besuchte fortan die Berufsschule an der «Kaufmännischen Berufsschule Thun KBS», wie die WST damals hiess. Bereits nach einer Woche Lehrzeit wusste ich allerdings, dass das überhaupt nicht «mein» Beruf war. Mein Vater meinte damals zu mir: «Fräulein Gempeler, du wolltest das so, also ziehst du das jetzt durch.» Es wurden drei lange Jahre, nichtsdestotrotz hat mir meine Lehrzeit viele Türen geöffnet und sie war eine wertvolle Erfahrung. Ich wusste aber, dass ich meinen ursprünglichen Wunsch, Lehrerin zu werden, nach dem Abschluss in die Tat umsetzen wollte. Nach dem Lehrabschluss habe ich eine zweijährige Ausbildung zur Stenografie-Lehrerin begonnen. Danach folgte eine zweijährige Ausbildung als Lehrperson für Tastaturschreiben. Das lief damals alles berufsbegleitend, man musste also parallel zur Ausbildung bereits unterrichten. Ich hatte das Glück, an der KBS Thun mit vier Lektionen als Lehrperson einsteigen zu dürfen.

Sie haben somit kurz nach der Lehre an Ihrer ehemaligen Berufsschule selber unterrichtet.
Genau, ich war gut ein Jahr nach meinem Lehrabschluss bereits wieder an der KBS und hatte plötzlich ehemalige Lehrpersonen als Berufskolleg:innen. Um genug für meinen Lebensunterhalt zu verdienen, habe ich nebst meinem Pensum an der Berufsschule weiterhin im kaufmännischen Bereich gearbeitet. Damals war ich bei der Frischbeton Thun AG im Personalbereich tätig. Hier hat mir der kaufmännische Beruf dann doch sehr angefangen zu gefallen, da ich viel mit Menschen in Kontakt war. Es war eine sehr spannende Zeit und ich durfte immer mehr Verantwortung übernehmen. Aber ich habe trotzdem gespürt, dass mein Herz eigentlich für das Unterrichten schlägt.

Nach dem Abschluss sind Sie somit mit einem Vollpensum an der damaligen KBS eingestiegen?
Nein, nach meiner Ausbildung habe ich zu je etwa 50 Prozent an der KBS und als Prokuristin bei der Frischbeton Thun AG gearbeitet. Das Pensum an der Schule wuchs jedoch stetig, bei der Frischbeton Thun AG war ich am Ende nur noch in einem 5 %-Pensum tätig. Das ging so, bis ich 1985 geheiratet habe und wir 1988 unseren ersten Sohn bekamen.

Sie sind heute IKA-Lehrperson, unterrichten also das Fach «Information, Kommunikation, Administration». Angefangen haben Sie mit Stenografie und Tastaturschreiben. Sie haben in den letzten Jahren den enormen digitalen Wandel im kaufmännischen Bereich hautnah miterlebt und als Lehrperson auch mitgeprägt.
Ich habe vom Bleistift über das Tintenfass bis hin zum Hybrid-Unterricht alles hautnah erlebt, das stimmt. Die Entwicklung in den letzten 40 Jahren war rasant und enorm spannend. Zu meinen beiden ersten Fächern Stenografie und Tastaturschreiben kam irgendwann noch Korrespondenz dazu. Mitte der Achtzigerjahre wurde Stenografie jedoch aus dem Lehrplan gestrichen. Wer als Schreibfachlehrperson – so hiess mein Beruf damals – weiter unterrichten wollte, musste zwangsläufig mit der Zeit gehen und sich beruflich entwickeln. Und so kam es, dass ich zusammen mit anderen Schreibfachlehrpersonen in die Welt der Informatik eingestiegen bin. Ich habe damals eine einjährige Ausbildung in Wirtschaftsinformatik absolviert. Das war eine völlig neue Welt für mich. Ich kann mich noch gut erinnern, wie man mich an der Abschlussprüfung

gefragt hat, wie meine Einstellung zur Computermaus sei. Ich war gar nicht überzeugt von diesem Ding (lacht). Ein Word konnte man damals nicht mit einem einfachen Klick auf ein Symbol bedienen, sondern mit bestimmten Tastenkombinationen als Befehle. Wir lernten quasi eine neue Sprache. Das kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen. Die Entwicklung war rasant, ich musste mich ständig weiterbilden, weil immer neues dazu kam.

Mehr als vier Jahrzehnte Unterrichten – da kommt so einiges an Erfahrungen zusammen. Sie haben nicht nur an der Berufsfachschule unterrichtet, sondern begleiten seit 2004 als Praxisberaterin auch Student:innen an der Eidgenössischen Hochschule für Berufspädagogik. An der WST haben Sie auch lange in der Weiterbildung unterrichtet, darunter in der Handelsschule, Sie haben spezialisierte Fraueninformatikkurse oder Arbeitslosenkurse gegeben. Nicht nur die Stenografie, auch viele andere Fächer, die Sie unterrichtet haben, gibt es mittlerweile gar nicht mehr.
Das stimmt, ich habe beispielsweise mal in der Weiterbildung einen Videotextkurs gegeben, die Technologie war aber bereits nach kurzer Zeit wieder überholt. Es gab in den 90er-Jahren zum Teil fast jährlich neue Technologien, die wir in Kursen vermittelt haben, die aber auch rasch wieder verschwanden. Dazu gehörte beispielsweise auch Telematik. Mein Vater war damals Linienchef bei der Kreistelefondirektion Thun. Bei ihm habe ich mir Kabel ausgeborgt, um zu verstehen, wie das mit der Übertragung von Leitersystemen in Netzen genau funktioniert.

Wenn Doris Brönnimann über ihre Anfänge als Informatiklehrperson spricht, wird klar, dass zwei Dinge sie ganz besonders auszeichnen: Wissensdurst und Hartnäckigkeit. Dank dieser zwei Eigenschaften ist sie beim technologischen Wandel der letzten Jahre immer am Ball geblieben.

Sie sind durch den technologischen Wandel in einen hochtechnischen Beruf gerutscht, den Sie so ursprünglich gar nicht im Sinn hatten. Hatten Sie nie Respekt vor diesem Fachgebiet?
Es gab natürlich zahlreiche Zwischenstufen bis zu dem Punkt, wo wir heute sind. Es war für mich ein Anspruch, immer am Ball zu bleiben. Es gab manchmal Situationen, wo ich nicht viel mehr wusste, als die Lernenden. Das war schon eine Herausforderung, aber ich habe mich immer sehr gerne in neue Themen eingearbeitet. Denn mit dem Unterrichten ist ja immer der Mensch gekoppelt, dem man das Wissen vermittelt. Die Technik und Informatik waren aber eigentlich nie mein Hauptthema, mein Hauptfokus lag immer auf dem Unterrichten und dem Menschen. Das Begleiten von Menschen, zu sehen, was aus diesen werden kann, ist für mich bis heute die grösste Motivation des Lehrerberufes.

Für Sie war also gar nicht so wesentlich, was Sie unterrichten, sondern wen Sie unterrichten, und Sie haben sich einfach intensiv und mit Nachdruck in das jeweilige Thema eingearbeitet?
Das stimmt, ich habe mich in die Themen reingekniet, habe sehr viel gelesen, Dinge ausprobiert und stundenlang geübt, bis ich sie wirklich verstanden habe. Zu meiner Ferienlektüre gehörten dann halt Informatik- und Elektronikbücher. Mir war es immer wichtig, beim Lernen selber ein Vorbild zu sein. Ich war gottlob immer ein sehr neugieriger Mensch und wollte Dinge von Grund auf verstehen, wollte begreifen, was der Sinn dahinter ist. Da habe ich mir manchmal auch die Hilfe unserer Söhne geholt. Unser älterer Sohn ist Elektroingenieur, ihn habe ich oft mit Fragen zu technischen Details gelöchert. Nicht immer zu seiner Freude (lacht).

Die technologische Entwicklung hatte sicher auch Einfluss auf die Art des Unterrichtens?
Das stimmt, es gab in den letzten Jahren eine enorme Veränderung bei der Methodik und Didaktik. All die technologischen Entwicklungen haben den Unterricht stark beeinflusst. Als das Handy aufkam, brachte es mit den neuen Freiheiten aber auch zahlreiche Herausforderungen mit sich. Heute ist klar, dass Smartphones zu einem gewissen Teil in den Unterricht integriert werden. Wir haben dank den neuen Mitteln Zugang zu ganz neuen Möglichkeiten, aber natürlich ist auch das Ablenkungspotenzial viel grösser. Vor 40 Jahren war es ein völlig anderes Unterrichten – nicht besser oder schlechter, einfach anders.

Seit 2009 haben Sie sich ganz auf den Unterricht der Büroassistent:innen konzentriert und sind dort als Klassenlehrperson und als Coach für Fachkundige individuelle Begleitung tätig. Die Assistenz-Lernenden liegen Ihnen ganz besonders am Herzen, wieso?
Ich möchte nicht einfach nur Wissen vermitteln. Mich interessieren die Menschen und die «Rucksäcke», also die Lebensgeschichten und Möglichkeiten, die sie mitbringen. Bei den Büroassistent:innen liegt der Fokus stärker auf der Entwicklung der jungen Menschen, als auf der reinen Wissensvermittlung, Methodik und Didaktik sind noch viel wichtiger. Ich finde es enorm bereichernd, mit diesen jungen Menschen zusammen ein Ziel zu erreichen, sie auf dem Weg zu begleiten, die erste Stufe im Arbeitsmarkt zu erreichen. Dabei ist entscheidend, ihnen zu vermitteln, dass sie Dinge schaffen können, sie zu motivieren. Von Lernenden erhalte ich oft die Rückmeldung, dass sie hier wieder gelernt haben, «jemand zu sein».

Für Doris Brönnimann steht stets der Mensch im Fokus. Ihre Lernenden nimmt sie auf Augenhöhe an der Hand, um mit ihnen gemeinsam ein Ziel zu erreichen.

1995 kam nebst dem Unterrichten an der WST noch ein weiteres Standbein dazu, der Beratungsdienst F1, der in Anlehnung an die F1-Taste bei der Computertastatur,

für «Hilfe» steht. Wie ist das Bedürfnis für einen solchen Beratungsdienst entstanden?
Anfang der 90er-Jahre hatten Kathrin Sterchi, eine damalige Lehrperson, und ich das Gefühl, dass junge Menschen vermehrt Probleme haben. Das waren einerseits lerntechnische Probleme, aber auch Faktoren aus ihrer Biografie, die das Lernen erschwert haben. Wir haben 1993 deshalb gemeinsam erstmals vorgeschlagen, an der WST eine Anlaufstelle für unsere Lernenden zu gründen. Dieser Vorschlag löste beim Kollegium damals einiges an Ängsten aus, da viele Lehrpersonen befürchteten, dass sich die Lernenden in einer solchen Beratungsstelle über sie beklagen würden. Von der Schulleitung, Beat Flückiger war damals Rektor, hatten wir aber von Beginn an die volle Unterstützung. Und so wurde das F1 1995 schliesslich ins Leben gerufen. Die Ängste aus dem Kollegium konnten in der Folge auch rasch abgebaut werden. Als Kathrin Sterchi aufhörte, ist 2003 Hanspeter Däppen an ihre Stelle gefolgt. Das F1 wurde im Verlauf der Jahre zur umfassenden Beratungsstelle, nicht nur für unsere Lernenden, sondern auch für Mitarbeitende.

Gab es 1995 an anderen Berufsfachschulen ähnliche Angebote für Lernende?
Nein, solche Beratungsstellen gab es damals – zumindest im Kanton Bern – noch keine.

Junge Menschen hatten ja nicht erst Anfang der 90er-Jahre Probleme, wieso gab es vorher kein Bedürfnis nach einem solchen Angebot?
Probleme gab es schon immer, aber man hat früher einfach nicht oder sehr wenig und hinter vorgehaltener Hand darüber gesprochen. Die Gesellschaft wurde Anfang der 90er-Jahre offener, man hat angefangen über Dinge zu reden, die vorher undenkbar waren. Wer in einer Lehre ist, steckt mitten in einer der prägendsten und herausforderndsten Phase des Lebens. An der Berufsfachschule sind deshalb viele Themen und Probleme aufgebrochen, die wir ernst nehmen mussten. Wir Lehrpersonen haben festgestellt, dass wir nicht einfach reine Wissensvermittler sind. Wer Wissen vermitteln will, muss den Menschen mit all seinen Stärken, aber auch Schwächen wahrnehmen und begleiten.

> Doris Brönnimann ist eine zurückhaltende Person, ein Mensch der leisen Töne, aber stille Wasser gründen tief. Und wer mit ihr ins Gespräch kommt, spürt rasch, dass hinter der Stille sehr viel Lebhaftigkeit und Leidenschaft steckt.

Wie haben sich die Themen im F1 in den letzten Jahren verändert?
Das hat sich in den letzten Jahren tatsächlich stark gewandelt. In den Anfängen waren beispielsweise Themen wie Gewalt in der Familie, Abgrenzungsthematiken oder Probleme im Lehrbetrieb im Fokus. Heute sprechen junge Menschen in der Beratung auch über Schwierigkeiten, Klarheit über ihre die sexuelle Orientierung zu finden. Das war vor 27 Jahren noch kein Thema, heute ist der Umgang mit solchen Themen dank den sozialen Medien viel einfacher geworden. Die Beratung ist ein Feld, das sich ständig entwickelt. Als es 2007 an der IDM zur anonymen Amokdrohung kam, wurde mir beispielsweise bewusst, dass wir die Art, wie wir junge Menschen begleiten, anpassen und unsere Tätigkeit auf die Krisenintervention ausweiten müssen. Heute stelle ich fest, dass viele junge Menschen, die zu uns kommen, chronische Probleme haben und bereits von zahlreichen Fachleuten beraten wurden. Vor 27 Jahren gab es kaum Unterstützung, heute zum Teil eine Art Überbetreuung, die ebenfalls nicht immer gesund ist. Denn mit der Betreuung kommen automatisch auch Forderungen. Wir versuchen deshalb heute vermehrt wieder zu normalisieren, also nicht bei jeden etwas ausser der Norm liegenden Verhalten gleich einen Stempel aufzudrücken oder eine Diagnose dahinter zu vermuten. In unserer Beratung versuchen wir die jungen Menschen in ihren Kompetenzen abzuholen, ihre Ressourcen zu stärken. Mir ist es wichtig, nicht ständig in die Vergangenheit zu blicken, sondern sie dabei zu unterstützen, ihre Zukunft zu gestalten.

> Es scheint Doris Brönnimann als Mensch auszuzeichnen, dass es nichts gibt, das sie nicht interessiert. Sie sieht hinter allem etwas Spannendes und Verknüpfungen, die damit zusammenhängen.

Sie waren nebst dem Unterrichten und Ihrem Engagement beim F1 auch beim Care Team des Kantons Bern tätig. Dort waren Sie für die notfallpsychologische und notfallseelsorgerliche Betreuung von Betroffenen in den ersten Stunden nach einem belastenden Ereignis zuständig – eine extrem anspruchsvolle Aufgabe. Woher haben Sie in all den Jahren Ihre Energie genommen?
Ich denke das liegt daran, dass ich einfach immer einen Sinn in meiner Tätigkeit gesehen habe. Was aber nicht heisst, dass ich nie überfordert war. Gerade bei meiner Tätigkeit im Care Team, wo ich oft mit dem Thema Suizid zu tun hatte, kam ich schon auch an meine Grenzen.

Im Sommer gehen Sie nach 42 Jahren an der Wirtschaftsschule Thun in Pension. Welche Pläne haben Sie für die neue Lebensphase?
Ich will noch mehr vom Leben sehen, ich möchte noch mehr hören, noch mehr nachdenken, noch mehr lesen. Mein Wissensdurst ist ungebrochen, deshalb habe ich mich kürzlich für die Seniorenuni angemeldet. Ich habe zudem schon länger den Traum, zuhause Coachings und Kriseninterventionen anbieten zu können. Ich liebe die jungen Leute, aber ich könnte mir durchaus vorstellen, in meiner Beratung künftig den Spagat zu den Senior:innen als Klientel zu machen. Es bleibt auf jeden Fall spannend.

Interview: LILLY TORIOLA
Kommunikationsverantwortliche

Die BiVo im KV

Im Sommer 2022 starteten im Detailhandel die ersten Lernenden mit den neu reformierten Lehren, ab Sommer 2023 wird die Bildungsreform auch für das erste Lehrjahr der kaufmännischen Berufe aktuell. Die grosse schulische Erneuerung in beiden Berufsfeldern ist die Auflösung des bisherigen Fachunterrichts. An seine Stelle treten Handlungskompetenzbereiche (HKB), an denen häufig mehrere alte Fächer beteiligt sind – so fliessen beispielsweise in den HKB B der Kaufleute Deutsch, Französisch und Wirtschaft ein. Eine so tiefgreifende Reform ist natürlich aufwändig und bringt unzählige zusätzliche Arbeitsstunden für alle Beteiligten mit sich. Damit die Lernenden schlussendlich optimal auf den Lehrabschluss nach neu vorbereitet werden, müssen viele Bereiche ineinandergreifen. Im Hintergrund läuft also eine Maschine mit vielen Zahnrädern, die dafür sorgen, dass die Lehrpersonen der WST die nationalen und kantonalen Vorgaben schliesslich im alltäglichen Unterricht an die Lernenden bringen können.

Die **Schulleitung** arbeitet in diversen nationalen und kantonalen BiVo-Gremien an der übergeordneten Planung mit, stellt Weichen, bringt Fragen und Anliegen ein und behält den Zeitplan im Auge. Die Fachkommissionen Detailhandel respektive Kaufleute, in denen Schulleitungsmitglieder der WST vertreten sind, legen beispielsweise ausgehend von den nationalen Vorgaben Rahmenbedingungen für den Kanton Bern fest (Berner Weg). Auf diesen Rahmenbedingungen basieren dann wiederum die konkreten Umsetzungsarbeiten an den einzelnen Berufsschulen. Diese Arbeiten unterstützt die Schulleitung unter anderem mit Informationen, einem offenen Ohr für Anliegen und Probleme und wo nötig auch mit Entscheiden.

An der WST koordiniert ein **BiVo-Kernteam** – in enger Zusammenarbeit mit dem Bildungszentrum Interlaken (BZI) und der Berufsschule Oberwallis – die generellen Vorbereitungsarbeiten. Es ist Bindeglied zwischen Schulleitung und Teamleitenden, berät die Abteilungsleitenden in spezifischen Fragen zur BiVo-Umsetzung und hält Kontakt zu auswärtigen Stellen. Es informiert wo sinnvoll auch über jüngste Entwicklungen, Weiterbildungsangebote und neuste Entscheide. Das erweiterte Kernteam puzzelt die HKB, Lektionen und Lehrpersonen gemäss der Vorgaben zusammen. So entsteht eine Übersicht über die schulischen Abläufe, die wiederum Schulleitung, der Stundeplaner sowie die HKB-Teams als Arbeitsgrundlage brauchen.

Die **Administration** gibt Eltern und Lehrbetrieben Auskunft bei Fragen zur Reform und hilft bei der Organisation von Infoanlässen für Lehrbetriebe mit. Ausserdem überarbeitet sie unter anderem die Informationen für die Lehrbetriebe und die künftige Lernenden. Auch in die Neuplanung von Abläufen wie zum Beispiel der Anmeldung zum Wahlpflichtbereich der Kaufleute ist die Administration involviert. Ausserdem muss sie die neuen Zeugnisse aufsetzen und erstellen. In einem späteren Schritt wird sie auch noch die Prüfungsorganisation neu planen.

Die **Kommunikation** sorgt dafür, dass sämtliche Informationen und Dokumente zu den alten und den neuen Versionen der Lehren auf der Website der WST zur Verfügung stehen und auf dem neusten Stand sind.

Die **Informatik** hat in den letzten Jahren im Rahmen der Umstellung auf BYOD (Bring your own Device) bereits viel Arbeit geleistet, die für die Bildungsreform sowieso angefallen wäre. Nun kann sie sich neben dem anspruchsvollen Dauerjob, das so komplexe wie höchst relevante System am Laufen zu halten, Gedanken zum Feinschliff in den Schulzimmern machen. Dabei geht es vor allem um die beste Art der Stromzufuhr zu den Arbeitsplätzen, an denen Lehrpersonen und Lernende mit ihren Laptops arbeiten.

Teamleitende sind Lehrpersonen, die die Verantwortung über einen HKB übernommen haben. Das heisst, sie lesen sich in die Grundlagen ein und leiten die Vorbereitungsarbeiten für den konkreten Unterricht. Ausserdem sind sie Dreh- und Angelpunkt zwischen Schulleitung, BiVo-Kerngruppe und Lehrpersonen, indem sie Ideen und Optimierungsverschläge einbringen sowie Unklarheiten und Probleme ansprechen. Die HKB-Teams, die aus Teamleitenden und Lehrpersonen bestehen, setzen sich mit der Unterrichtsplanung, den Unterrichtsinhalten, den Lernmedien und den neuen Proben- und Prüfungsvarianten auseinander und erarbeiten so all das, was die Lernenden der erneuerten Ausbildungen in der Berufsschule lernen sollen. Auch hier arbeiten die WST-Lehrpersonen eng mit Lehrpersonen des BZI und der Berufsschule Oberwallis zusammen, um Synergien zu nutzen.

MIRJAM MÜHLHEIM-SCHWENDIMANN
BiVo-Kernteam

«Als Teamleiter ist es eine Challenge allen und allem gerecht zu werden; dies fängt bei den nationalen Vorgaben an, geht weiter zu den kantonalen Abmachungen (Stichwort ‹Berner Weg›) und den unterschiedlichen Vorstellungen der Lehrpersonen an der WST bis zum eigenen Gutdünken bezüglich spannendem Unterricht sowie last but no least den Lernenden, die von den Pilotversuchen nicht all zu viel mitbekommen sollten. Meines Erachtens konnten wir die Reform dank der tollen Zusammenarbeit und dem nötigen Spielraum von der Schulleitung erfolgreich umsetzen. Natürlich immer mit einem wachsamen Auge für allfällige Optimierungen.»

RAYMOND SCHÖNI
Teamleiter Detailhandel, Lehrperson Wirtschaft

«Ich erwarte den Start der neuen kaufmännischen Lehre nächsten Sommer mit Spannung. Bis dahin bleibt noch viel zu tun. Als Teamleitender muss ich viele Dokumente lesen, um mit den Inhalten vertraut zu werden und vor allem auch, um die neuen Strukturen zu begreifen. Dabei stosse ich auch immer wieder an die Grenzen der Reform. Denn die Sprachen Deutsch und teilweise auch Französisch spielen eigentlich in allen Handlungskompetenzbereichen eine Rolle, sind aber nur in zwei mit Lektionen und Prüfungen integriert. Und weil die Inhalte der neuen Lernmedien häppchenweise publiziert werden, ist das Erarbeiten von konkreteren Stoffplänen noch schwierig.»

PHILIPP STEGMANN
Teamleiter Kaufleute, Lehrperson Deutsch und Französisch

ist auf Kurs

«Eine Aktualisierung im Berufsfeld Detailhandel heisse ich grundsätzlich sehr willkommen. Der Berufsalltag der Lernenden hat sich Richtung Digitalisierung verändert, welchem Rechnung getragen werden muss. Leider hinken die vom Verband vorgegebenen Lernmedien dem Anspruch einer modernisierten Berufsbildung arg hinterher. Die Lernenden können die digitalen Inhalte weder markieren noch mit Notizen ergänzen. Das erschwert den Unterricht und ihr Lernen. Dabei ist es für viele schon Herausforderung genug, sich in den neuen Handlungskompetenzbereichen, die die Fächer ersetzt haben, zurechtzufinden. Für mich ist auch schwierig, dass die Lernmedien des zweiten und drittens Lehrjahres nicht bereit sind, sondern bloss eine Grobplanung verfügbar ist. Ich kann daher auch nicht abschätzen, wie viel Vertiefung es aktuell bräuchte. Unglücklich ist ausserdem, dass wir noch keine Nullserie des Qualifikationsverfahrens erhalten haben. Die Detailhandelsreform gestaltet sich deshalb als Kraftakt.»

CAROLINE DÄHLER
Lehrperson Detailhandelskenntnisse

«Sehr hilfreich und von bedeutender Wichtigkeit ist die Zusammenarbeit der beteiligten Lehrkräfte in einem Fach. Grundsätzlich reicht es auch, wenn eine Lehrperson zum Beispiel den Lead übernimmt und einen Semesterplan erstellt, der im jeweiligen Fach etwas detaillierter zeigt, welche Themenbereiche eines HKBs unterrichtet werden sollen. Damit ist nun nicht gemeint, dass eine einzelne Lehrperson für diese Tätigkeit zuständig sein muss. Es soll nur zeigen, wie wertvoll ein beispielsweise semesterbezogener Vorgehensplan ist, der in Kooperation mit den betroffenen Lehrkräften einer Fachrichtung entstanden ist.
Auch sind gemeinsam erstellte, selbst nur entwurfs- und stichwortartige Basisunterlagen wie Theorie- oder Übungsblätter eine gute Orientierung sowie Angaben zu der Anzahl Tests, die durchgeführt werden sollten und deren Bewertung.
Dies alles soll nicht heissen, dass sich die Lehrperson nicht der Klasse und ihrer Leistungsfähigkeit anpassen und ihre Vorgehensweise personalisieren kann. Je genauer die einzelne Lehrperson die Richtung kennt, desto schneller findet sie ihren Rhythmus und die Freude an der individualisierten Ausgestaltung der Lektionen. Fördernd ist hier der Austausch, auch der gelegentliche, informelle, spontane unter Kollegen, der einerseits Gewissheit, Sicherheit, aber auch willkommene Ideen vermittelt.»

KATHARINA RALAISON
Lehrperson Wirtschaft
(Detailhandel und Kaufleute)

«Ich bin dankbar, dass der kleine Schulstandort Gstaad zur WST gehört, denn ohne grössere «Mutterschule» wäre die Reform für uns kaum zu schaffen. Ausserdem bringt uns die Reform Thun auch näher, es haben sich neue Formen der Zusammenarbeit ergeben. Dabei hilft uns Gstaadern sicher, dass wir bereits ein kleines, aber feines Team sind, das bestens funktioniert.
Die Reform bringt aber auch Unsicherheit mit sich. Wir sorgen uns darum, ob es auch in Zukunft noch genügend Lehrverträge in der Region Gstaad geben wird. Ausserdem wissen wir noch nicht, ob wir sämtliche Optionen des dritten Lehrjahrs Kaufleute an unserem Standort werden anbieten können.
Aber Reform hin oder her, wir setzen alles daran, um unserem wichtigsten Anliegen auch in Zukunft gerecht zu werden: Wir wollen auch leistungsschwächere Lernende wie bis anhin so weit wie möglich unterstützen, damit sie ihren Lehrabschluss in der Region machen können.»

MARC MATTI
Schulleiter Standort Gstaad,
Teamleitender Kaufleute,
Lehrperson Wirtschaft

Erste Erfahrungen mit der BiVo im Detailhandel

Die neue Bildungsverordnung (BiVo) im Detailhandel ist, mit einem Jahr Vorsprung zum KV, bereits in Kraft. Wie erleben die Ausbildungsbetriebe die reformierten Berufslehren seit Sommer 2022? Daniel Will, Teamleiter Personalentwicklung/ Grundbildung der LOEB AG, erzählt von seinen Erfahrungen.

Die reformierten Detailhandelsausbildungen sind seit bald einem Jahr in Kraft. Was sind Ihre bisherigen Erfahrungen als Ausbildungsbetrieb, Daniel Will?
Die Reform hat einige Fragen mit sich gebracht, wie die neue Ausbildung genau ablaufen wird. Die einzelnen Branchen haben diesbezüglich Informationsveranstaltungen durchgeführt. Es wurden im Voraus viele Informationen geteilt. Die Ausbildung und Betreuung auf der Verkaufsfläche hat sich für uns nicht verändert. Die grösste Änderung für uns ist die Lerndokumentation. Bisher wurde diese gemeinsam mit den Lernenden an Workshops erarbeitet. Dies fällt nun weg, da die Lernenden die Lernziele eigenständig über die Online-Plattform Konvink.ch erstellen.

Wieso brauchte es Ihrer Meinung überhaupt die Reform?
Die Zeiten verändern sich laufend, auch das Verhalten der Kund:innen. Um diesen neuen Situationen gerecht zu werden, ist es notwendig laufend zu überprüfen, ob die Ausbildung noch zeitgemäss ist oder ob Anpassungen nötig sind.

Wie klappt es mit den Lernenden, die vergangenen Sommer in den reformierten Detailhandelslehren gestartet sind?
Grundsätzlich läuft es gut mit den Lernenden, welche ihre Ausbildung nach der neuen BiVo absolvieren. Bei der Lerndokumentation ist noch Potenzial vorhanden. Die richtige Flughöhe zu finden sowie das eigenständige Erarbeiten der Praxisaufträge braucht seine Zeit, wir sind aber auf einem guten Weg.

Was hat Sie an der BiVo positiv überrascht?
Bei der neuen BiVo wird die Selbständigkeit sowie die Eigenverantwortung der Lernenden gefördert. Die Ausbildung ist in allen drei Lehrorten praxisorientierter und die Themeninhalte fliessen noch mehr ineinander.

Was sind die grössten Veränderungen im Vergleich zur alten BiVo?
Diese liegen eindeutig im Bereich Lerndokumentation/Praxisaufträge: Dadurch, dass ich keine Workshops mehr mit den Lernenden durchführe, kann ich auf gewisse Themen weniger oder keinen Einfluss mehr nehmen. Aus diesem Grund haben wir im Januar einen neuen Workshop eingeführt, damit wir sicherstellen können, dass die Lernenden dieses Wissen erlangen.

Wie funktioniert aus Ihrer Sicht bislang das Zusammenspiel «Lehrort – Berufsfachschule – Überbetriebliche Kurse»?
Die Kommunikation untereinander funktioniert wie gewohnt gut. Besonders hilfreich sind jeweils die Informationsveranstaltungen an den Berufsfachschulen. Dadurch erhalten wir wichtige Informationen und es bietet die Möglichkeit, sich mit anderen Ausbildungsbetrieben auszutauschen.

Hat die neue BiVo Ihre Erwartungen erfüllt?
Teils. In Anbetracht dessen, dass alles neu ist, ist die Umstellung grösstenteils geglückt. Trotzdem stehen uns noch immer nicht alle relevanten Informationen zur Verfügung, beispielsweise wie kommt die betriebliche Erfahrungsnote zustande, wie sieht dieses Formular aus? Weiter ist die Kommunikation über die Online-Plattform Konvink für uns zurzeit noch eine grosse Herausforderung. Bei der Kontrolle der Praxisaufträge ist es sehr schwierig bei so vielen Lernenden den Überblick zu behalten. Hierfür wäre eine Gesamtübersicht über alle Lernenden und alle Praxisaufträge wünschenswert.

Letzten Sommer sind die ersten Lernenden nach neuer BiVo gestartet, gleichzeitig haben Sie Lernende, die nach alter BiVo abschliessen. Wie bringen Sie als Lehrbetrieb alles unter einen Hut?
Aktuell läuft viel doppelt. Wir versuchen unsere Praxisbildner:innen bestmöglich zu unterstützen und ihnen die jeweiligen richtigen Unterlagen zuzustellen, damit keine Verwechslung stattfindet.

Interview: LILLY TORIOLA
Kommunikationsverantwortliche

HFW – ein praxisorientiertes Generalisten-Studium

Das generalistische Studium der HFWbern.ch bietet KV-Abgänger:innen die ideale Plattform, um die ganze Palette der Betriebswirtschaft praxisnah, individuell und vernetzt zu erleben und dabei die eigene Persönlichkeit nachhaltig weiterzuentwickeln. Der direkte Transfer der Studieninhalte in die Praxis steht beim berufsbegleitenden Studium an der HFWbern.ch im Vordergrund.

Mit dem neuen Rahmenlehrplan 2022 steht KV- und Detailhandels-Absolvent:innen neu direkt nach der Lehre der Weg an die Höhere Fachschule für Wirtschaft offen, um den Titel «dipl. Betriebswirtschafter:in HF» zu erlangen. Die HFWbern.ch (Angebot der WKS KV Bildung/WST Wirtschaftsschule Thun/BFB Biel) führt den Bildungsgang seit über 60 Jahren an den Standorten durch und legt grossen Wert auf eine innovative und äusserst praxisorientierte Gestaltung.

Mit der Zulassung zum Studium direkt nach dem Abschluss EFZ wurden nun schweizweit gleichlange Spiesse geschaffen. Bei vielen HF-Studiengängen wurde schon bisher keine Berufserfahrung vorausgesetzt und an der Fachhochschule kann man sich schon lange direkt nach dem Erlangen der Berufsmaturität einschreiben. Bezogen auf das Alter ist die Zielgruppe der HFWbern.ch seit jeher sehr durchmischt; das ändert sich auch mit den neuen Zulassungsregeln nicht. Wer im Bereich der Betriebswirtschaft seine Kompetenzen weiterentwickeln und daneben in einem hohen Pensum arbeiten möchte, ist an der HFWbern.ch richtig. Die Qualität einer Weiterbildung ist keine Altersfrage, sondern wird durch die Motivation und die Bereitschaft, an sich zu arbeiten, bestimmt.

Zudem ist die HFWbern.ch auch ein Türöffner für die Zukunft. Die Absolvent:innen werden an den Fachhochschulen zum Bachelorstudiengang zugelassen und können diesen deutlich verkürzt absolvieren. Einige Partner-FHs rechnen volle 90 ECTS und damit den halben Bachelor für den Abschluss an der HFWbern.ch an.

FIT FÜR DIE ARBEITSWELT 4.0

Während des dreijährigen berufsbegleitenden Studiums stehen vor allem die Studierenden selbst im Zentrum: Unter fachkompetenter Anleitung arbeiten sie gezielt an überfachlichen Kompetenzen, die ihnen ein grösseres Selbstbewusstsein vermitteln und sie fit machen für die Ansprüche, welche die neue Arbeitswelt 4.0 an sie stellt. Das Arbeitspensum von 70 bis 100 Prozent neben dem Studium führt automatisch zu vielen Umsetzungsmöglichkeiten der Studieninhalte.

Doch nicht nur das: Die Studierenden erleben das allgegenwärtige Thema «Transformation» einerseits an sich selbst, andererseits erarbeiten sie dazu auch Projekte für die Unternehmungen in einigen der zahlreichen Praxisanwendungen. Diese Praxisanwendungen ziehen sich wie ein rotes Band durch das ganze Studium: Ziel der Studierenden soll nicht sein, sich Wissen auf Vorrat anzueignen, sondern handlungskompetenzorientierte Projekte für die eigene Unternehmung wie auch für Partnerfirmen der HFWbern.ch anzupacken und umzusetzen.

Höhepunkt bildet dabei das sechste Semester, in dem die Studierenden durch Coaches begleitet an ihrem individuellen Praxisfokus und an ihrer Diplomarbeit arbeiten. Dabei können Themen und Problemstellungen selber gewählt und eigene Lieferobjekte definiert werden. So werden Fähigkeiten und Fertigkeiten aktiv trainiert, die Theorie mit der eigenen Lebenswelt verknüpft und während des gesamten Studiums wahre Mehrwerte für die Wirtschaft geschaffen.

CHRISTIAN MESSERLI & MICHÈLE STEFFEN
Geschäftsleitung HFW Bern

hfwbern.ch

Entwickler:in digitales Business EFZ

Der neue Beruf steht in den Startlöchern

Nur noch wenige Monate, dann startet an der Wirtschaftsschule Thun der Berufsschul- und BM-Unterricht der ersten Entwickler:innen digitales Business EFZ. Das Projektteam um Peter Lüthi, Angela Munz, Anna Stettler und Michael Sommer arbeitet mit Hochdruck an der Umsetzung.

MODULE EFZ

Für die Entwicklung der Module im EFZ wurde eine interkantonale Arbeitsgruppe unter der Leitung von ICT-Berufsbildung Schweiz gebildet. Ziel der Kooperation ist es, die Vorbereitungsarbeiten der modularisierten Ausbildung auf die Schulen aufzuteilen. Von Oktober bis Dezember 2022 wurden hierzu in einer kleinen Arbeitsgruppe Rahmenbedingungen definiert, welche es von den Schulen einzuhalten gilt. Seit Januar 2023 sind die einzelnen Schulen nun daran, die ihnen zugeteilten Module zusammenzustellen. An der WST sind dies konkret die Module 119 «Im Digital Business Umfeld auftreten und präsentieren» und 224 «Mit digitalen Kollaborationstools arbeiten». Um die Umsetzungsarbeiten voranzutreiben, wurden per 1. Januar 2023 Angela Munz und Anna Stettler als neue Berufskunde-Lehrpersonen angestellt.

ALLGEMEINBILDENDER UNTERRICHT (ABU)

Neu wird es an der WST allgemeinbildenden Unterricht (ABU) als Fach geben. Hierzu wurde im Herbst 2022 ein Schullehrplan zusammengestellt. Seit Januar 2023 wird dieser nun mit konkreten Inhalten befüllt. Für die Umsetzung konnte Michael Sommer, Französisch- und Sportlehrperson an der WST, gewonnen werden. Er wird ab Sommer 2023 zusätzlich das Fach ABU bei den neuen Klassen unterrichten.

BM1 WIRTSCHAFT ADDITIV

Für die neue Ausbildung «Entwickler:in digitales Business EFZ» bietet die WST ab Sommer 2023 die Berufsmaturität 1 (BM1) Wirtschaft additiv an. Additiv heisst, dass die BM1-Inhalte nicht wie bei den Kaufleuten EFZ in die Unterrichtsinhalte der EFZ-Ausbildung integriert, sondern angefügt werden. Für die Anerkennung durch das SBFI wird die WST ein Anerkennungsdossier einreichen.

Nebst den oben genannten Unterrichtsinhalten werden weitere Vorbereitungen getroffen. So müssen administrative Prozesse, Schultage, Pensenpläne und viel weiteres definiert sowie Kommunikationsmassnahmen umgesetzt werden.

PETER LÜTHI
Projektleiter Einführung «Entwickler:in digitales Business EFZ»

Zur Person

Peter Lüthi ist seit Sommer 2022, nachdem das Mittelschul- und Berufsbildungsamt die WST als Berufsschulstandort des neuen Berufs festgelegt hat, Projektleiter «Einführung Entwickler:in digital Business EFZ/Aufbau Abteilung ICT». Der 36-Jährige ist ausgebildeter Berufsfachschullehrer für den Fachbereich Wirtschaft & Verwaltung und arbeitet seit sechs Jahren an der WST, wo er zusätzlich für die Umsetzung strategischer Projekte verantwortlich ist. Für die neue Grundbildung leitet er das Projektteam (siehe Seite 14) bei der Entwicklung der EFZ-Module, der Entwicklung des Schullehrplans ABU, dem Aufbau der BM1 Wirtschaft additiv, der Definition von administrativen Prozessen und den Kommunikationsmassnahmen. *(lt)*

Die ersten Lehrpersonen des neuen Berufs

Anna Stettler, Angela Munz und Michael Sommer unterrichten ab Sommer die künftigen Entwickler:innen digitales Business. Wir stellen die drei vor.

Anna Stettler

36 Jahre

Beruflicher Werdegang

Nach der Lehre habe ich einige Jahre als System Specialist Lotus Domino Notes gearbeitet. Da ich mich zunehmend für die Schnittstelle zwischen dem Business und der Informatik interessierte, habe ich Wirtschaftsinformatik (Bachelor & Master) studiert. Gestartet bin ich als Business Analystin für einen Onlineshop – meine weiteren Stationen waren IT-Projektleiterin für strategische Projekte, Innovationsmanagerin im Immobilienumfeld, Teamleiterin eines Data Analytics Teams, Product Owner-in einer Distributed Ledger Plattform und Head Business Engineering. Neben meiner neuen Tätigkeit an der WST arbeite ich zu 60 % als Senior Business Engineer bei Swiss Bankers Prepaid Services AG. Dort kümmere ich mich um die Digitalisierung von Prozessen, um die Gestaltung der Enterprise Architektur und um das Analysieren von Anforderungen.

Motivation für die Stellenbewerbung

Weil Peter Lüthi mich bei einem Telefongespräch motivierte, mich zu bewerben 😊. Und weil ich es mag, mich in neue Gebiete einzudenken und neue Themen aufzubauen. Zudem will ich die Chance nutzen, meine beruflichen Erfahrungen einzubringen und diese weiterzuvermitteln.

Künftige Unterrichtsfächer beim EDB

Noch offen (grundsätzlich alle möglich)

Voraussichtliches Pensum beim EDB

ca. 20 %

Aktuelle Funktion an der WST im Zusammenhang mit dem neuen Beruf

Wir entwickeln verschiedene Module für den neuen Beruf, reviewen von anderen Schulen entwickelte Module und unterrichten diese schlussendlich.

Anstehende Aufgaben bis zum Start der neuen Berufslehre

Bis im Sommer entwickle ich zusammen mit Angela Munz die Inhalte von zwei Modulen, welche wir dann den anderen Schulen zur Verfügung stellen. Damit die Qualität sichergestellt ist, erhalten wir von anderen Schulen Inputs zu den Inhalten, welche wir dann einarbeiten.

Angela Munz

37 Jahre

Beruflicher Werdegang

Ich war während sechs Jahren als IT-Projektleiterin zur Digitalisierung von Prozessen für Industriekonzerne tätig. Dabei durfte ich in spannenden Digitalisierungsprojekten in ganz Europa mitarbeiten.
Folgend habe ich während zehn Jahren als Projektleiterin, Kundenbetreuerin und Trainerin bei einem IT-Dienstleister im Microsoft Umfeld gearbeitet. In den letzten acht Jahren durfte ich selber ein Kurszentrum aufbauen, welches sicherstellt, dass die Benutzer bei neu eingeführten Software-Lösungen auch genügend geschult sind.
In dieser Tätigkeit habe ich über Jahre hunderte von Mitarbeiter in den verschiedensten Branchen geschult und viele interessante Unternehmen kennengelernt.

Motivation für die Stellenbewerbung

Weil ich aus meiner eigenen Berufserfahrung heraus von den Aufgaben des Berufes Entwickler:in digitales Business EFZ begeistert bin und die Begeisterung für diesen Beruf unbedingt an Lernende weitergeben möchte. Zudem habe ich selber täglich erlebt, wie viele IT-Fachkräfte zurzeit fehlen. Mit dem neuen Beruf haben wir die Möglichkeit, neue wertvolle Fachkräfte zu gewinnen und dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

Künftige Unterrichtsfächer beim EDB

Modularisierte Berufsfachkunde gemäss dem Bildungsplan ICT-Berufsbildung Schweiz. Mein Schwerpunkt wird beim Projektmanagement, Optimieren von Geschäftsprozessen und Einführen von Lösungen im digitalen Umfeld sein.

Voraussichtliches Pensum beim EDB

Mein aktuelles Pensum ist 30 %, ab Sommer zwischen 30 und 50 %.

Aktuelle Funktion an der WST im Zusammenhang mit dem neuen Beruf

Aktive Mitarbeit im Projektteam zur Modulentwicklung für das 1. Lehrjahr.

Anstehende Aufgaben bis zum Start der neuen Berufslehre

In einem ersten Schritt erarbeiten Anna Stettler und ich die Inhalte für zwei Module, folgend gehen wir den Review von zwei Modulen, welche von anderen Berufsschulen erstellt werden, an. In einem zweiten Schritt bereiten wir die Unterrichtsinhalte für alle Module des 1. Lehrjahres vor.

Michael Sommer

49 Jahre

Beruflicher Werdegang

Gleich nach meiner ersten Lehrerausbildung habe ich meine ersten Berufserfahrungen auf der Oberstufe an der Lenk im Simmental gemacht. Nach dem Sekundarlehramt unterrichtete ich an Weiterbildungsklassen (WBK/10. Schuljahr) und ab 2002 während 13 Jahren an der Oberstufenschule Heimberg. Zwischen 2013 und 2015 führte ich zudem eine erste Berufsschulklasse am IDM Thun, wo ich erstmals allgemeinbildenden Unterricht (ABU) mit Sport kombinieren konnte. Seit August 2015 bin ich als Lehrperson an der Wirtschaftsschule Thun engagiert und begleite in der Grundbildung (KV und Detailhandel) Lernende in den Fächern Französisch, Deutsch und Sport.

Motivation für die Stellenbewerbung

Neues interessiert mich grundsätzlich. Die Chance, beim Aufbau einer komplett neuen Berufsausbildung mitzuarbeiten und deren Grundbildung mitzugestalten, ist wohl einmalig. Wie die zukünftigen Entwickler:innen digitales Business habe auch ich Freude am Umgang mit Menschen und Technik und helfe seit Jahren mit, die digitale Entwicklung an meinen jeweiligen Bildungsinstitutionen voranzutreiben. Die Möglichkeit, eine Lehrtätigkeit bei diesem einzigartigen Beruf ausüben zu dürfen, war Motivation genug, mich auf die Stelle zu bewerben.

Künftige Unterrichtsfächer beim EDB

Allgemeinbildenden Unterricht (ABU) und Sport.

Voraussichtliches Pensum beim EDB

5 Lektionen

Aktuelle Funktion an der WST im Zusammenhang mit dem neuen Beruf

Ich bin für die Erstellung des ersten Schullehrplanes mitverantwortlich.

Anstehende Aufgaben bis zum Start der neuen Berufslehre

Auf Grundlage des Rahmenlehrplanes des SBFI werde ich in Zusammenarbeit mit Peter Lüthi die Bildungsziele für die Lernbereiche «Gesellschaft» sowie «Sprache und Kommunikation» konkretisieren und schriftlich festhalten. Anschliessend nehme ich die Unterrichtsvorbereitung für das Schuljahr 2023/24 in Angriff.

Einer der ersten Lernenden des neuen EFZ

Louis Schweizer aus Aeschi ist einer der ersten, der den neuen Beruf «Entwickler:in digitales Business EFZ» ab Sommer 2023 erlernen wird. Für den 15-Jährigen war die neue Berufslehre der «perfect Match». Auf seinen Start bei der Swisscom als Lehrbetrieb und die Berufsfachschule an der Wirtschaftsschule Thun freut er sich enorm.

Louis Schweizer besucht aktuell noch die 9. Klasse an der Internatsstiftsschule Engelberg, mit seinen Gedanken ist er aber schon fast bei seinem Lehrstart. Kommenden August geht es los: Bei der Swisscom erlernt er als einer der ersten in der Schweiz den brandneuen Beruf «Entwickler:in digitales Business EFZ». «Ich bin im Berufswahlunterricht auf der Website von yousty.ch auf einen Artikel über den neuen Beruf gestossen. Der Beschrieb hat mich sofort angesprochen», sagt der 15-Jährige, der am Wochenende jeweils zwischen Aeschi ob Spiez und Küssnacht, den Wohnorten seiner Mutter und seines Vaters, pendelt. Bevor er auf seinen Traumberuf gestossen ist, schwankte er zwischen verschiedenen Berufsideen: «Mich interessierte Architektur, Hochbauzeichner, Applikationsentwicklung, Informatik, das KV. Eine Zeitlang überlegte ich mir auch das Gymnasium zu machen und im Anschluss Wirtschaft zu studieren», so Schweizer. Keiner dieser Berufe habe sich aber wirklich passend angefühlt, keiner entfachte ein echtes inneres Feuer, «und mit der Zeit kristallisierte sich heraus, dass auch der Gymer nichts für mich war», sagt der 15-Jährige. «Ich wollte nicht weitere vier Jahre nur zur Schule gehen. Ich möchte Dinge im Berufsalltag praktisch anwenden können.»

DER IDEALE BERUF

Der Beschrieb der neuen Berufslehre auf yousty.ch habe ihn mehr angesprochen als jeden anderen Beruf und von Anfang an seine Begeisterung geweckt. «Der Beruf umfasst all jene Themen, die mich interessieren und packen», sagt Louis Schweizer. *Entwickler:innen digitales Business EFZ sind die zukünftigen Profis, wenn es um digitale Lösungen geht. Mit ihrem Verständnis von Geschäftsprozessen und der Analyse von Daten helfen sie mit, Arbeitsschritte und ICT-Produkte zu optimieren und fit für die Zukunft zu machen.* Auch ohne die Möglichkeit, schnuppern zu gehen (weil es die Berufslehre so noch gar nicht gibt), konnte sich der 15-Jährige unter diesem Beschrieb sehr konkret vorstellen, was der neue Beruf beinhaltet, weil einerseits sein Vater beruflich in einem ähnlichen Bereich tätig ist. Andererseits weil er sich selber schon lange für Themen wie Webdesign, Digitalisierung und Marketing interessiert. «Ich habe beispielsweise mal mit ein paar Kollegen als Schulprojekt einen Onlineshop für Dropshipping entwickelt.» Der 15-Jährige verkaufte somit Produkte an Kund:innen, die Bestellungen wurden aber über einen Drittanbieter ausgeführt. Als seine Stärken sieht Louis Schweizer seine Kreativität, sein logisches Denken, Dinge kritisch hinterfragen zu können, sein Interesse für digitale Prozesse und seine Neugier. «Mein Vater hat mich in meinem Denken und meiner Haltung stark geprägt, er hat mich gelernt, selbstständig und innovativ zu sein», so Schweizer. Voraussetzungen, die perfekt zum Berufsbild der Entwickler:innen digitales Business EFZ passen.

Nach der ersten Info auf yousty.ch folgte im Herbst 2022 ein Besuch an den SwissSkills, wo sich Louis Schweizer am Stand der Swisscom ein genaueres Bild vom neuen Beruf machte. «Nach einem

längeren Gespräch mit einer Fachperson erhielt ich eine Einladung zum Swisscom NEX-Day», erzählt der 15-Jährige. Üblicherweise findet vor dem Lernendenrekrutierungstag der Swisscom ein Bewerbungsprozess statt, der Oberstufenschüler konnte den Berater der Swisscom aber so begeistern, dass er direkt das Ticket zum NEX-Day erhielt. Vor Ort erhielten die verschiedenen Bewerber:innen Aufgaben und Übungen, anhand derer geprüft wird, ob sie sich für die Lehrstellen eignen. Fünf Tage später erhielt Louis Schweizer von der Swisscom einen Lehrvertrag angeboten.

Dass der 15-jährige Aescher einen neuen Beruf erlernt, den es so noch gar nicht gibt, hat an seiner Stiftsschule Engelberg, an die auch ein Gymnasium angeschlossen ist, einige Wellen geworfen. «Mich haben einige darauf angesprochen, darunter auch Gymnasiasten, die mehr über den Beruf erfahren wollten», so der 15-Jährige, der lehrbegleitend die BM 1 absolvieren möchte. Weitere künftige Lernende, die ab kommendem Sommer den neuen Beruf erlernen werden, kennt er noch nicht. «Wenn sich diese aber auch so sehr auf die Lehre freuen, wie ich, werden wir gemeinsam sicher spannende Projekte auf die Beine stellen können.» Wenn man mit dem 15-Jährigen spricht, spürt man seine Begeisterung in jedem Satz. «Ich kann den Lehrstart kaum erwarten und freue mich, dass ich einen so zukunftsweisenden Beruf erlernen kann.»

LILLY TORIOLA
Kommunikationsverantwortliche

Mehr zum neuen Beruf

flexcool – lernen «the other way around»

In der Schule findet aktuell ein starkes Umdenken statt. Selbstorganisiertes, fachübergreifendes, praxisorientiertes und immer stärker digitalisiertes Lernen sind nur einige Stichworte. Klar, dass auch die Infrastruktur davon betroffen ist. Sichtbar wird das beispielsweise an den neu installierten ONE2ONE-Boxen an der Wirtschaftsschule Thun.

Bring your own Device, Hybridunterricht, flexible Lehr- und Lernräumlichkeiten, easy Connect zur digitalen Projektion, doch auch Raumformen, die Fähigkeiten wie Story Telling und Präsentationstechnik, kollaboratives Lernen und entwickeln sowie Selbst- und Projektorganisation fördern. In Auftrag der Wirtschaftsschule Thun haben wir uns über ein Raumkonzept Gedanken gemacht das wir gemeinsam mit Lehrpersonen und Lernenden als Prototypen testen und entwickeln. Wir, das sind sind «ideekreativ» aus Bern für Design und Gestaltung, «N11 Architekten» aus Zweisimmen in Architektur und Produktdesign, und «crativ» als Prozess- und Veränderungsbegleiter.

Im Laufe des Jahres werden wir diverse Massnahmen ergreifen und einen Klassenraum im Erdgeschoss umgestalten. Einen ersten Schritt haben wir bereits realisiert. Drei flexcool ONE2ONE Boxen wurden installiert. Die ONE2ONE Boxen sind Orte, an denen die Lehrpersonen ihre Coaching-Gespräche mit den Lernenden in einer guten Atmosphäre abhalten können, während sich der Rest der Klasse in Gruppen oder alleine in Themen vertiefen. Sind die Boxen nicht besetzt, so werden diese kurzum zur Lernumgebung. Das ist die Grundlage des gesamten Modells. Multifunktional und flexibel. Die Boxen sind der Hingucker und sie wurden bereits eine halbe Stunde nach Aufbau voll in Beschlag genommen. Lasst uns sehen, wie sie unsere Lehr- und Lernformen bereichern werden. Jedes Feedback ist willkommen.
Scannen Sie den QR-Code oder jenen direkt an der Box und bringen Sie Ihre Erfahrung ein.

RUGGERO CRAMERI
Change Coach, crativ.ch

Aus dem Rollstuhl **zurück ins Leben**

Die 18-jährige Detailhandelslernende Angelina Pfister aus Heimenschwand hat 2021 einen schweren Schicksalsschlag erlitten: Eine Zeckenimpfung löste bei der WST-lerin eine Rückenmarksentzündung aus, die zu einer Lähmung bauchabwärts führte. Über Monate war die angehende Detailhandelsassistentin an den Rollstuhl gefesselt, die Ärzte glaubten nicht daran, dass sie je wieder laufen würde. Dank ihrer Willensstärke hat sich Angelina Pfister zurück ins Leben gekämpft.

Wer Angelina Pfister heute in den Gängen der Wirtschaftsschule Thun antrifft, würde nicht denken, dass die junge Frau noch vor wenigen Monaten im Rollstuhl sass und unklar war, ob sie je wieder laufen können würde. Einzig, dass sie sich zwischendurch kurz an der Wand abstützt oder für längere Strecken auf Krücken angewiesen ist, lässt vermuten, dass mit den Beinen der 18-Jährigen etwas nicht in Ordnung sein könnte. Dass Angelina Pfister heute wieder zu Fuss unterwegs ist und sogar selber Auto fahren kann, grenzt bei ihrer Geschichte fast an ein Wunder.

Im Juni 2021 bekam die junge Frau einen Tag nach der dritten Zecken-Impfung plötzlich Kopf- und Gliederschmerzen sowie hohes Fieber. «Wir gingen zum Arzt, der vermutete Corona oder eine Grippe und schickte mich mit Medikamenten nach Hause», erinnert sich Pfister. Eine halbe Woche später begannen ihre Beine zu kribbeln und ihr ganzer Körper schmerzte. Wieder folgten Arztbesuche, wieder wurde Angelina Pfister mit Medikamenten nach Hause geschickt. Im Verlauf der Woche verschlimmerten sich die Symptome weiter: «Ich konnte nichts mehr essen, war nur noch am Erbrechen und hatte unglaubliche Rückenschmerzen.» Als sie auch ihre Blase nicht mehr entleeren konnte, entschied Angelina Pfisters Mutter, mit ihr ins Spital zu fahren. Ihre Beine konnten die junge Frau zu diesem Zeitpunkt bereits nicht mehr richtig tragen. «Ich brach unter der Dusche zusammen, realisierte aber noch nicht den Ernst der Lage. Ich ging davon aus, dass ich vom vielen Liegen einfach geschwächt war.» Tatsächlich handelte es sich bereits um erste Lähmungserscheinungen.

ERNSTE ENTZÜNDUNG

Im Spital Thun folgten verschiedene Untersuchungen, ein MRI ergab schliesslich, dass die Rückenmarksflüssigkeit von Angelina Pfister bis in die Mitte des Rückens komplett entzündet war. «Der Entzündungswert liegt im gesunden Zustand bei 5 mg/l Blutserum, bei mir betrug er 713.» Die Ärzte im Spital Thun hätten ihr schon da gesagt, dass die Entzündung zu einer Lähmung führen könne. «Doch ich wollte das in dem Moment nicht wahrhaben und war überzeugt, dass ich innerhalb von ein, zwei Wochen wieder gesund sein würde.» Für die Ärzte war bald auch klar, dass die Entzündung mit der Zecken-Impfung zusammenhing. Die Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME)-Impfung gilt grundsätzlich als sehr sicher, gemäss Bundesamt für Gesundheit treten schwere neurologische Nebenwirkungen nur bei 1 bis 2 von einer Million Impfungen auf. Zum Vergleich: Das FSME-Virus kann bei 5 bis 15 Prozent der infizierten Personen eine Hirnhautentzündung auslösen, die unter anderem zu Lähmungen führen kann. «Wieso gerade ich solch schwere Impf-Nebenwirkungen hatte, kann niemand mit Gewissheit sagen», so Angelina Pfister.

INNERHALB EINES TAGES GELÄHMT

Der Zustand der 18-jährigen Heimenschwanderin verschlechterte sich nach der Einlieferung ins Spital so rapide, dass sie bereits wenige Stunden später ihre Beine nicht mehr bewegen konnte. Angelina Pfister wurde daraufhin ins Inselspital nach Bern verlegt, wo man ihre massiven Entzündungswerte mithilfe von spezialisierten Dialysen und Medikamenten senken wollte. «Beim Legen des Zugangs für die Blutwäsche am Hals wäre ich fast gestorben», sagt die 18-Jährige. «Der Schlauch führte bis hinunter zum Herzen. Ich kann mich nur noch an extreme Schmerzen erinnern, danach bin ich ohnmächtig geworden.» Ihre Mutter, die sie begleitete, erlebte mit, wie das Herz ihrer Tochter fast aufgehört hätte zu schlagen. Dank dem raschen Eingreifen der Ärzte kam Angelina Pfister rasch wieder zurück ins Leben. «Meine Mutter hat noch heute an diesem Erlebnis zu kauen.»

Es folgten drei Wochen mit Blutwäschen und einer Immunglobulin-Therapie. «Erst da begann ich das ganze Ausmass zu realisieren und, als von einer Reha im Schweizer Paraplegiker-Zentrum in Nottwil die Rede war, was wohl noch alles auf mich zukommen würde.» Wenn Angelina Pfister vom Erlebten erzählt, tut sie das mit ruhiger, gefasster Stimme. Auf die Frage, wie es ihr in dieser schwierigen Zeit ergangen sei, sagt sie: «Es gab schon Momente, wo ich komplett verzweifelt war. Aber aufgeben kam für mich nie in Frage.» Bereits im Inselspital machten Physiotherapeut:innen mit ihr täglich Übungen. Nach drei Wochen, zwei Tage vor Spitalaustritt, konnte sie einen grossen Zeh bewegen. «Das gab mir Hoffnung», so Pfister. Nach der Behandlung im Inselspital folgte für die angehende Detailhandelsassistentin eine sechseinhalb monatige Reha in Nottwil. Die Ärzte äusserten ihr gegenüber damals keine Prognose (wie sie ihren Fall tatsächlich einschätzten,

erfuhr Angelina Pfister dann Monate später). Klar war aber, dass sie in Nottwil lernen musste, mit einem Leben im Rollstuhl klarzukommen. «Ich musste praktisch alles, was vorher alltäglich war, neu lernen; Socken anziehen zum Beispiel oder im Bett alleine aufzusitzen.» Damit sie dazu überhaupt imstande war, musste sie zuerst Arm- und Rumpfmuskulatur aufbauen. «Sich selber vom Rollstuhl ins Bett zu heben, braucht extrem viel Kraft.» Das Leben in Nottwil war denn auch durchgetaktet mit verschiedensten Therapien; Physio- und Ergotherapie, Krafttraining, psychologische Unterstützung, Rollstuhl-Training. Und mit der Zeit auch wieder Schulunterricht. «Die Lehrpersonen an der WST informierten die Lehrpersonen in Nottwil jeweils, was ich aufzuarbeiten hatte. So verpasste ich nicht gleich den ganzen Schulstoff.» Nichts desto trotz war klar, dass sie ihre Lehre nicht wie geplant 2022 abschliessen konnte. «Gemeinsam mit meinem Lehrbetrieb, der Landi Steffisburg, entschieden wir, dass ich das zweite Jahr wiederholen würde.»

EIN WUNDER

«Die Zeit in Nottwil war herausfordernd», erinnert sich die 18-Jährige. Die lange Trennung von Familie, ihrem damaligen Partner und insbesondere ihren Tieren schmerzte sie sehr. Die Natur und Tiere sind für Angelina Pfister etwas vom Wichtigsten: «Zur Konfirmation habe ich ein Kälbchen geschenkt bekommen. Ich züchte zudem Ziegen und Kaninchen.» In den schwersten Stunden habe sie an ihre Tiere gedacht, «dass sie mich brauchen, dass ich wieder für sie da sein muss». Ihr Ziel, irgendwann wieder mit ihren Ziegen «z'Alp» zu gehen, habe sie motiviert, im Paraplegiker-Zentrum alles zu geben, damit sie wieder laufen kann. Angelina Pfister absolvierte deshalb mehr Therapien als eigentlich vorgesehen waren, trainierte ihre Muskulatur – obwohl sie die Therapeuten ermahnten, es langsamer anzugehen – so fest es ging. Mit Erfolg: «Irgendwann konnte ich meine Beine wieder heben.» Ein kleines Wunder. Insbesondere angesichts dessen, was ihr eine Ärztin nach vier Monaten in Nottwil gestand; nämlich dass die Mediziner aufgrund der Schwere ihres Falles nicht daran geglaubt hätten, dass sie jemals wieder laufen würde. «Als ich aus der Reha entlassen wurde, konnte ich wenige Schritte am Barren gehen, war aber im Alltag auf den Rollstuhl angewiesen.» Zuhause trainierte Angelina Pfister eisern weiter, nicht nur mit den vorgesehenen Übungen aus der Physiotherapie. «Die Wohnung meiner Eltern ist nicht rollstuhlgängig. Meine Unselbständigkeit nervte mich dermassen, dass ich anfing, mich mehr und mehr mit Krücken fortzubewegen. Irgendwann legte ich sie weg und lief, indem ich mich an Wänden und Möbeln abstützte.» Innerhalb von wenigen Monaten hat Angelina Pfister sich so das Laufen selber wieder beigebracht. «Ich bin etwas langsamer, darf nicht mehr als fünf Kilo Gewicht tragen und kann keine weiten Strecken ohne Krücke gehen, ansonsten bin ich heute aber kaum mehr eingeschränkt.»

Im März 2022 ist Angelina Pfister wieder in die Landi Steffisburg zurückgekehrt. «Zu Beginn nur für wenige Stunden pro Tag und damals noch im Rollstuhl», erinnert sie sich. Mit der Zeit konnte sie das Pensum steigern, mittlerweile arbeitet sie zu 70 Prozent und die meiste Zeit sogar ohne Krücken. Dass sie ihre Lehre trotz der schwierigen Umstände in der Landi fortführen konnte, habe sie der grossen Unterstützung ihres Lehrbetriebs zu verdanken. «In der Landi haben sie von Anfang an gesagt, dass ich meine Lehre – egal ob mit oder ohne Rollstuhl – bei ihnen abschliessen kann.» In wenigen Monaten ist es nun soweit: Angelina Pfister, die sich mit Willensstärke zurück ins Leben gekämpft hat, wird ihre Lehre als Detailhandelassistentin abschliessen.

LILLY TORIOLA
Kommunikationsverantwortliche

Mehr zu Angelina Pfister

Meisterin des Speerwurfs

Die 18-jährige Sigriswilerin Sabrina Boss absolviert in der Raiffeisenbank Steffisburg ihre Lehre zur Kauffrau EFZ B-Profil und gehört zu den besten Schweizer Speerwerferinnen ihrer Altersklasse. An den U18-Europameisterschaften vergangenen Sommer in Jerusalem schaffte es die WST-lerin auf Rang 10.

Sabrina Boss, Sie sind nebst Ihrer Ausbildung zur Kauffrau EFZ passionierte Speerwerferin. Wie lange üben Sie diese Sportart bereits aus?
Im Jahr 2014 begann ich beim Leichtathletik Verein in Thun mit Leichtathletik. Bis zirka 15-jährig trainierte ich fast alle Disziplinen. Im Oberstufenalter entscheidet man sich meist für eine oder mehrere Disziplinen. Ich war sehr gut im Ballweitwurf, doch diese Disziplin ist nicht für Aktive. Deshalb begann ich im Alter von zwölf mit Speerwerfen.

Was ist für Sie der besondere Reiz an dieser Sportart?
Mich fasziniert, dass beim Speerwerfen sehr viele Faktoren stimmen müssen. Nur mit Kraft allein kann man einen Speer nicht unendlich weit werfen. Es kommt auf Technik, Kraft, Windverhältnisse, Speer, Wetter und natürlich auf die Form der Athletin, des Athleten an. Die Herausforderung dieser Sportart ist somit das Zusammenspiel. Wichtig ist der Kopf, die Technik und natürlich auch der Körper. Sehr schön ist es nach dem Wurf, dem Speer einfach nur noch zuzuschauen, wie er fliegt. Das Ziel ist natürlich, dem Speer möglichst lange zuzuschauen.

Wie viele Stunden trainieren Sie pro Woche?
Wenn ich verletzungsfrei bin, trainiere ich rund fünf bis sechs Mal pro Woche. Gesamthaft sind das zwischen zehn bis zwölf Stunden. Es kommt auch ein wenig auf die Jahreszeit an. Im Sommer werfen wir viel draussen und im Winter stehen mehr Kraft und Technik auf dem Programm.

Wie schaffen Sie es, Lehre und Leistungssport unter einen Hut zu bringen?
Ich finde die Planung sehr wichtig und erledige jeweils das Dringende zuerst, man muss im Leben Prioritäten setzen können. Mein Lehrbetrieb, die Raiffeisenbank Steffisburg, zeigt grosses Verständnis für den Sport und unterstützt mich dabei, beides unter einen Hut zu bringen.

Ränge 2022

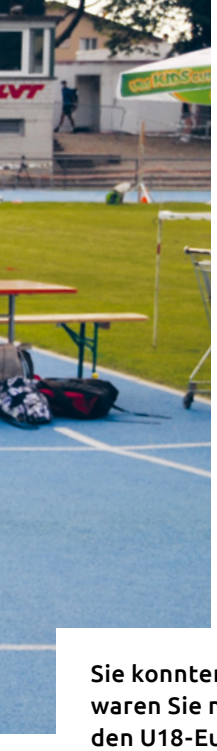
Kantonalmeisterschaft
1. Rang / Speerwurf
+ Kugelstossen + Diskus

Regionalmeisterschaften
1. Rang / Speer + Kugel
3. Rang / Diskus

Schweizermeisterschaft
10. Rang / Aktive Speer

EM Jerusalem
10. Rang / Speer

SM U18
4. Rang / Speerwurf
4. Rang / Kugelstossen



Sie konnten letzten Sommer – damals waren Sie noch nicht volljährig – an den U18-Europameisterschaften in Jerusalem teilnehmen und haben dort Platz 10 geholt. Wie zufrieden sind Sie mit der letzten Saison?
Das grosse Highlight der letzten Saison war definitiv die Teilnahme und Finalqualifikation im Speerwerfen an der U18-EM in Jerusalem. Ich durfte dort viele tolle Erfahrungen sammeln. Leider konnte ich in Jerusalem nicht meine beste Leistung zeigen. Nach der EM habe ich mir zudem zwei Aussenbänder am Sprunggelenk gerissen. Deshalb war die Vorbereitung auf die Nachwuchs-Schweizermeisterschaft nicht optimal. Eine Medaille verpasste ich knapp, es reichte jedoch für den vierten Rang. Da die Vorbereitung aufgrund des Bänderrisses nicht optimal war, bin ich trotzdem nicht unzufrieden, obwohl ich natürlich gerne eine Medaille gewonnen hätte.

Was sind Ihre sportlichen und beruflichen Ziele für 2023?
Mein grosses sportliches Ziel für die neue Saison ist die Qualifikation und Teilnahme an den U20-Europameisterschaften in Rumänien. Zudem möchte ich an der U20-Schweizermeisterschaften einen Podestplatz erreichen. Langfristig wünsche ich mir, möglichst viele internationale Wettkämpfe zu bestreiten. Berufliches Ziel ist, im kommenden Sommer die Lehrabschlussprüfung erfolgreich zu absolvieren. Anschliessend möchte ich noch mehr auf den Sport fokussieren und daneben 60–80 % arbeiten.

Interview: LILLY TORIOLA
Kommunikationsverantwortliche

Leidenschaft fürs Zeichnen

Lynn Picamoles macht bei der Krebser AG in Thun im zweiten Lehrjahr die Ausbildung zur Detailhandelsfachfrau EFZ. Wann immer sie Zeit findet, beobachtet und zeichnet die 18-Jährige ihre Umgebung.

Um welche Sache der Freude es sich nun handelt, das entscheidet der Leistende meist selbst. Denn ob sich hinter der Leistung eine Arbeit, ein Hobby oder ein Talent verbirgt, hinter jeder Tätigkeit steht eine Person, die sich beschäftigt.

Im Normalfall beschäftigt sich Lynn Picamoles als Lernende Detailhandelsfachfrau. Eine Sache, eine Arbeit, die ihr Freude bereitet und die sie professionell ausübt und wofür sie bezahlt wird.

Die Freude an einer Sache kann aber auch doppelt und zweifach sein, obschon ihr keine finanzielle Seite gegenübersteht. Denn diese Sache trägt zum eigenen Vergnügen und zum eigenen Selbstbild bei, was von unschätzbarem Wert ist. Diese Sache kann im Gegensatz zur Arbeit ein Hobby oder ein Talent sein.

Und im Fall von Lynn Picamoles? Da ist es wohl beides. Denn die junge Frau verfügt über eine Begabung, die sie zu überdurchschnittlichen Leistungen auf künstlerischem Gebiet befähigt. Und die ihre Freizeit bestimmt, wo Talent und Hobby zu Lynns Freude und derjenigen der Betrachter:innen verschmelzen.

Überzeugen Sie sich selbst vom Ergebnis, wenn Lynn Picamoles mit fähiger Hand und viel Freude und Vergnügen ihre Detailhandelsfachleute-Klasse an der Wirtschaftsschule Thun und Personen in diesem Umfeld darstellt und dabei abwechslungsweise hochkonzentriert arbeitet oder verschmitzt lächelnd das gelungene Werk in Augenschein nimmt und sogleich den nächsten Strich zieht.

KATHARINA RALAISON
Lehrperson für Deutsch, Französisch sowie Wirtschaft & Gesellschaft

Bildungsurlaub im

Lehrpersonen im Kanton Bern dürfen, wenn sie mehr als acht Jahre unterrichten, einen Bildungsurlaub beziehen. **Michael Sommer** hat sich für einen der besonderen Art entschieden: Er wollte, nach jahrelangem Unterricht als Berufsschullehrer an der Wirtschaftsschule Thun, am eigenen Leib erfahren, was es bedeutet, im Detailhandel tätig zu sein. Er arbeitete während drei Monaten als «Detailhandelsfachmann» im Coop La Maladière in Neuchâtel. Auf dem Instagram-Kanal der WST gewährte er immer wieder spannende Einblicke in seinen Berufsalltag.

Wirtschaftsschule Thun

«Ich hatte einen guten Start im Hypermarché Coop La Maladière! In meinen ersten beiden Wochen bin ich den Rayons ‹Viande et Poisson› zugeteilt: Fischsalate zubereiten, Fleischspiesse fertigen, marinieren – zum Glück bin ich kein Veganer…😜. Produkte immer wieder unterschiedlich verpacken, wiegen und etikettieren – ein bunter Blumenstrauss an neuen Aufgaben, die ich wahrnehmen darf. Äs tuet mr guet! Alle Teammitglieder sind sehr nett und geduldig mit Schulmeisterlein Sommer – zum Glück!»

–

Wirtschaftsschule Thun

«Meine zweite Woche neigt sich schon dem Ende zu. Immer häufiger werde ich nun auch bei der Bedienung eingesetzt – so bin ich endgültig im Verkauf angekommen. In sprachlicher Hinsicht kann ich das einigermassen gut leisten, doch sobald es darum geht, ganze Fische auszunehmen, Forellen zu filetieren, zu einem bestimmten Fisch eine mögliche Zubereitungsart vorzuschlagen oder beispielsweise 4 × Lachsfilets à 180 Gramm zuzuschneiden, komme ich an meine Grenzen. Glücklicherweise sind die Romands mir gegenüber als ‹Stagiaire› sehr geduldig… Ab nächster Woche bin ich in einem neuen Rayon tätig: ‹Je tente ma chance comme Traiteur. 😜›»

–

Wirtschaftsschule Thun

Ich bin bei der wöchentlichen Selbstbeurteilungsstunde der Lernenden dabei. Sie werden bei Bedarf von der Lehrlingsverantwortlichen, Gilliane Borel Scardaci, unterstützt. Jetzt kommen administrative Arbeiten dazu – leider kann ich die Rabatthöhe nicht beeinflussen. 😉»

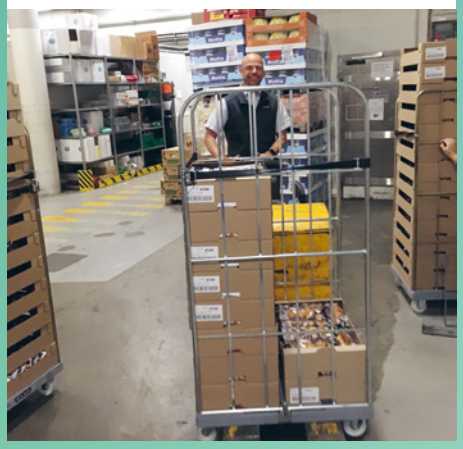
–

Wirtschaftsschule Thun

«News von Nöösch: In der aktuellen Woche arbeite ich in der Boulangerie. Meine Chefin ist die ehemalige WST-Lernende Priska Romang. 2010 erhielt sie ihr Fähigkeitszeugnis als Detailhandelsfachfrau und nahm anschliessend eine Stelle bei Coop in Neuchâtel an, um Arbeitserfahrung zu sammeln und natürlich besser Französisch zu lernen. Geplant war ursprünglich ein Jahresaufenthalt – Priska hat Neuchâtel aber nicht mehr verlassen… der Liebe wegen 💕😉!»

–

Wirtschaftsschule Thun



Coop La Maladière

«Action im Magazin – die kleinen Gabelstapler sind für mich als blutiger Anfänger nicht leicht zu steuern. Das Personal amüsiert sich jeweils köstlich an meinen etwas unkonventionellen Manövern…»
–

Wirtschaftsschule Thun

«In den Wochen 48 und 49 bin ich dem Rayon ‹produits laitiers› zugeteilt. Die Arbeit an den gekühlten Regalen ist eine neue Erfahrung – nach der Boulangerie ein echter Temperatursturz! Da muss doch tatsächlich auch ‹Stagiaire Sommer› seine zarten Lehrerhändchen mit Handschuhen schützen 😜.»
–

Wirtschaftsschule Thun

«Wochenstart im Supermarché Coop La Maladière: Gérant José Barreto führt immer montags vor Ladenöffnung ein Briefing mit der gesamten Belegschaft durch. Regelmässig werden Umsatzziele, aktuelle Aktionen, allgemeine Arbeitsanordnungen und heute sogar die Ferienplanung besprochen.»
–

Wirtschaftsschule Thun

«Zurück an der WST: Ich habe in verschiedener Hinsicht vom Bildungsurlaub profitiert. Während des Arbeitseinsatzes musste ich aus meiner Komfortzone ausbrechen. Eine solche Auszeit tut unglaublich gut, macht frei und motiviert mich, meine zukünftigen Aufgaben an der WST wahrzunehmen. Natürlich erhoffe ich mir auch, dass sich die Erfahrung positiv auf meine Unterrichtsgestaltung auswirkt, gilt es doch, ganz ‹bildungs-reform-konform›, einen kompetenzorientierten Unterricht zu gestalten, der möglichst mit ‹echten› Arbeitssituationen verknüpft wird. Ich bin gespannt, wie mir das nach dem Rollenwechsel gelingen wird. Schlussendlich bleibt nach dem dreimonatigen ‹Job-Switch› im Detailhandel auch die Erkenntnis, dass ich selbst einen unverschämt attraktiven Beruf ausüben darf!»
–

Folgen Sie schon der WST auf Instagram?
WIRTSCHAFTSSCHULETHUN

David Schweizer, IKA-Lehrperson an der Wirtschaftsschule Thun und Profifotograf, **hat die Schulleitung der WST neu in Szene gesetzt**

(v.l.n.r): Katinka Zeller, Jürg Dellenbach, Marc Matti, Stefan Zbinden und Daniel Gobeli.

Drei Fragen an die KI

Die künstliche Intelligenz ChatGPT ist momentan in aller Munde. Wir haben sie ausprobiert und dem Chatbot drei Fragen gestellt. Bilden Sie sich Ihre eigene Meinung.

Welche Zukunft hat der kaufmännische Beruf in der Schweiz?
Der kaufmännische Beruf hat in der Schweiz auch in Zukunft eine wichtige Rolle in der Wirtschaft und Gesellschaft. Es gibt eine starke Nachfrage nach qualifizierten Fachkräften im kaufmännischen Bereich, wie z. B. in der Finanzbranche, im Handel oder im Dienstleistungssektor. Denn die kaufmännischen Berufe sind von enormer Bedeutung für die Organisation und Verwaltung von Unternehmen. Allerdings gibt es auch Herausforderungen, die die Zukunft des kaufmännischen Berufs beeinflussen können, wie die fortschreitende Automatisierung und der Einsatz von künstlicher Intelligenz, die Veränderungen in der Arbeitswelt und die Anforderungen der Arbeitgeber, die sich auf die Fähigkeiten und Kenntnisse der Arbeitnehmer beziehen. Um auf die zukünftigen Herausforderungen vorbereitet zu sein, wird es wichtig sein, dass die Ausbildung in kaufmännischen Berufen an die sich verändernden Anforderungen angepasst wird, indem man beispielsweise die Vermittlung von digitalen Fähigkeiten und Kenntnissen in Bereichen wie Big Data, Business Intelligence und FinTech fördert.

Wie wird sich der Detailhandel in der Schweiz verändern?
Es ist schwierig vorherzusagen, wie sich der Detailhandel in der Schweiz in Zukunft verändern wird, da es von vielen Faktoren abhängt. Einige der wichtigsten Trends, die den Detailhandel in der Zukunft beeinflussen könnten, sind:
Der Online-Handel: Der Online-Handel wird wahrscheinlich weiter wachsen und immer mehr Umsatz generieren. Dies wird den stationären Handel beeinflussen, da immer mehr Kunden ihre Einkäufe online tätigen.
Die Nachfrage nach personalisierten Angeboten: Kunden erwarten immer personalisierte Angebote, die ihren individuellen Bedürfnissen entsprechen. Dies erfordert, dass die Händler ihre Kundendaten sammeln und analysieren, um ihre Angebote anzupassen.
Die Nachfrage nach nachhaltigen Produkten: Die Nachfrage nach nachhaltigen Produkten wird weiter zunehmen, da immer mehr Kunden bewusstere Entscheidungen treffen möchten und bereit sind, mehr für umweltfreundliche Produkte zu bezahlen.
Die Veränderungen im Bezahlverhalten: Immer mehr Kunden bevorzugen kontaktlose Bezahlmethoden und mobile Zahlungen, was die Anforderungen an die Händler verändern wird.
Es ist wichtig zu beachten, dass diese Trends nicht unabhängig voneinander sind, sondern sich gegenseitig beeinflussen und das Verhalten der Konsumenten und die Geschäftspraktiken der Unternehmen beeinflussen werden.

Welche Rolle wird der Beruf «Entwickler:in digitales Business» in Zukunft einnehmen?
Der Beruf «Entwickler/-in digitales Business» wird in Zukunft eine wichtige Rolle einnehmen, da immer mehr Unternehmen ihre Geschäftsprozesse digitalisieren und ihre Präsenz im Online-Bereich ausbauen. Dies führt zu einer höheren Nachfrage nach Fachkräften, die in der Lage sind, digitale Geschäftsmodelle zu entwickeln und umzusetzen.
Entwickler/-innen digitales Business sind dafür verantwortlich, digitale Lösungen für Unternehmen zu entwickeln, die ihnen helfen, ihre Geschäftsprozesse zu automatisieren, ihre Präsenz im Online-Bereich zu stärken und ihre Kunden besser zu erreichen. Sie arbeiten eng mit anderen Abteilungen wie z.B. Marketing, Vertrieb und IT zusammen, um digitale Lösungen zu entwickeln, die die Geschäftsprozesse unterstützen und die Ziele des Unternehmens erfüllen.
Dazu gehört auch die Analyse von Daten, die Verwendung von Technologien wie künstlicher Intelligenz und Machine Learning, die Entwicklung von Prototypen und die Umsetzung von digitalen Projekten.

Entwickler/-innen digitales Business müssen daher über eine breite Palette an Fähigkeiten verfügen, darunter technische Fähigkeiten, Kenntnisse in Datenanalyse und -verarbeitung, sowie Erfahrung in ..... **[[loading Answer]]** ***(lt)***

Was macht eigentlich… WST-Absolvent **Alain Iten**

Geburtsdatum: 31.10.1989
Wohnort: Gümligen
Lehrabschluss: Zimmermann EFZ
Weiterbildungen: Zimmermann Vorarbeiter, Handelsschule edupool.ch sowie HFW Bern an der Wirtschaftsschule Thun, Fitnesstrainer
Heutige berufliche Tätigkeit: Junior Sales & Office-Manager Olwo AG

Deshalb habe ich eine Berufslehre gemacht:
Schon als Kind wollte ich Zimmermann werden, dieser Beruf imponierte mir. Die Vorstellung, mein eigenes Haus bauen zu können, war schon früh ein Wunsch von mir. Meine Schnupperwochen verbrachte ich hauptsächlich in Zimmereien und entsprechend glücklich machte mich die Zusage zu diesem Ausbildungsplatz. 2005 bis 2008 absolvierte ich die Lehre zum Zimmermann EFZ. Während dieser Zeit durfte ich vieles lernen und viel von diesem Wissen brauche ich heutzutage noch immer regelmässig. 2013 machte ich die Weiterbildung zum Zimmermann Vorarbeiter und war bis 2015 noch in dem Beruf tätig.

Deshalb habe ich mich beruflich verändert:
Ich verlor die Freude am Beruf und wollte gerne etwas anderes ausprobieren, wusste aber nicht so recht, was ich will. 2015 begann ich dann am Flughafen Bern zu arbeiten, wo ich komplett andere Aufgaben hatte. Mein hauptsächliches Aufgabengebiet war in der Abfertigung und in der Flughafen-Feuerwehr. Nach etwa zwei Jahren am Flughafen realisierte ich, dass ich noch nicht am Ziel bin und überlegte lange, was ich machen will. Zurück auf die Baustelle war keine Option für mich, da mich vielmehr die grundlegenden Zusammenhänge interessierten, welche Unternehmen täglich beeinflussen. Ich wollte verstehen, wie ein Unternehmen funktioniert und welche Einflüsse darauf einwirken. Also entschied ich mich für einen Abschluss an einer höheren Fachschule in Betriebswirtschaft. Mir fehlte das Basiswissen im Rechnungswesen für den Einstieg und lediglich einen Kurs in diesem Fach empfand ich als zu wenig. Die Handelsschule edupool.ch bot mir die Möglichkeit grundlegendes Wissen im kaufmännischen Bereich anzueignen. Mit diesem Handelsdiplom der Wirtschaftsschule Thun hatte ich letztlich einen gelungenen Start an der Höheren Fachschule für Wirtschaft HFWbern.ch.

Deshalb habe ich mich für die HFWBern.ch entschieden:
Die HFW wurde mir im privaten Umfeld empfohlen und es wurde vor allem die Ausbildung in Thun hervorgehoben. Nachdem ich selber recherchiert habe, bestätigten sich diese Meinung und ich war von Anfang an überzeugt, dass die HFWBern.ch das Richtige für mich ist. Am besten in Erinnerung geblieben sind mir die praktischen Arbeiten, die Zusammenarbeit in der Klasse und das ständige Suchen nach Lösungen. Dabei gefiel mir die Zusammenarbeit mit den Unternehmen während den Praxisarbeiten am meisten. Entgegen meinen Erwartungen habe ich nach drei Jahren HFW die Fächer Leadership und Personalwesen lieben gelernt. Durch diese Fächer erlebte ich die grösste persönliche Entwicklung. Im letzten Jahr rundete der Kurs «Psychologie @ Work» dieses Thema ab.

Das mache ich heute beruflich:
Ich arbeite in einem Berner Sägewerk im Verkauf und in der Administration. Meine Aufgaben erstrecken sich über die ganze Auftragsabwicklung, von der Offerte bis zur Fakturierung. Zudem bin ich in verschiedenen Projekten tätig und unterstütze die operative Leitung. An meinem Job gefällt mir insbesondere die Vielseitigkeit, die Zusammenarbeit mit verschiedenen Abteilungen und Menschen. Dadurch erhalte ich viele Einblicke ins ganze Unternehmen.

So bin ich zu meinem heutigen Job gekommen:
Über eine ausgeschriebene Stelle im Unternehmen im Rechnungswesen zu welcher mein Profil eigentlich nicht optimal passte. Zufälligerweise wurde meine jetzige Stelle kurz danach ausgeschrieben und ich wurde gefragt, ob diese Position auch passen würde.

Diese Skills aus meinem Studium bringen mir heute im Beruf besonders viel:
Eigentlich brauche ich fast alles aus meinem Studium, wobei die ganzheitliche Betrachtungsweise zum Erarbeiten von Lösungen wohl die wertvollste Eigenschaft ist.

Das sind meine beruflichen Ziele für die Zukunft:
Personal- und Organisationsentwicklung sind spannende Handlungsfelder, welche mich interessieren. Hier sehe ich eine Richtung für mich, aber festgelegt bin ich nicht.

Das mache ich nebst meinem Job:
Privat bin ich vielseitig unterwegs: neben Fitness und Kampfsport bin ich viel in den Bergen auf Hochtouren oder an Felswänden. 2020 habe ich die Ausbildung zum Fitnesstrainer gemacht. Seit 2014 bin ich aktives Feuerwehr-Mitglied in der Feuerwehr AMG. Dort konnte ich mich stetig entwickeln, bis zum Einsatzleiter und letztlich zum stellvertretenden Ausbildungsverantwortlichen.

Wenn ich die Zeit zurückdrehen könnte, würde ich…:
…alles wieder so machen. 😊 ***(It)***

Mehr zu Alain Iten erfahren Sie im Video der HFW Bern unter

Stabswechsel im «inContro»

Im April findet im inContro, dem Schulrestaurant der WST und IDM, der Stabswechsel vom bisherigen Restaurant Managers **Fabian Bugmann** zu **Peter Hargrave** statt. Fabian Bugmann leitete das inContro während sechs Jahren und wird nach seinem Diploma of Advanced Studies DAS in Arbeits- und Organisationspsychologie eine neue Stelle als Business Consultant im Bereich Technik and Development am Hauptsitz der SV Group in Dübendorf antreten. «Es war eine tolle Zeit und ich werde das Team vermissen, freue mich aber nun auf meine neue Herausforderung», sagt Bugmann zu seinem Abschied. Die Wirtschaftsschule Thun wünscht Fabian Bugmann alles Gute für seine neue berufliche Herausforderung, und dem neuen Restaurant Manager Peter Hargrave viel Erfüllung im inContro!

Peter Hargrave stellt sich vor

Alter: 26 Jahre

Wohnort: Bümpliz

Ausbildung: Koch EFZ, Wirtepatent, aktuell absolviere ich ein Fernstudium als Geschäftsführer

Darauf freue ich mich: Ich freue mich am meisten darauf, gemeinsam mit meinem Team das Pilotprogramm von Fabian weiterzuentwickeln.

Das zeichnet mich als Menschen aus: Seit ich elf Jahre alt bin, habe ich für meine zehnköpfige Familie gekocht. Nachdem ich von zu Hause ausgezogen bin, habe ich für meine Freunde weiterhin gekocht und Events veranstaltet. Ich habe eine grosse Liebe für die Gastronomie und ich freue mich immer darauf, meine Gäste zu begeistern!

Mein Lieblingsgericht: Mein Lieblingsgericht kommt aus meiner Kindheit: Apfelkuchen mit Vanilleglace. Einfach zu machen, schwierig zu meistern!

Das mag ich kulinarisch überhaupt nicht: Ich mag fast alles auf dieser Welt, jedoch komme ich mit Kutteln nicht klar. Die kann ich nicht essen…

Darauf werde ich als neuer Chef des inContro besonders Wert legen: Ich werde als Restaurant Manager besonders stark nach Feedback fragen, sowohl von meinen Gästen wie auch meinen Mitarbeitenden, damit wir uns weiterentwickeln können.

Das habe ich mit dem bekannten New Yorker Schauspieler Peter Hargrave zu tun: Noch nichts, aber irgendwann werden wir uns treffen für einen besonderen Anlass: «Dinner and a Show, starring Peter Hargrave & Peter Hargrave»…natürlich, werden wir dafür unsere Rollen tauschen. 😜 ***(lt)***

JUBILÄEN

Für die langjährige Treue, die grosse Kollegialität
und die angenehme Zusammenarbeit danken wir allen
Jubilarinnen und Jubilaren sehr herzlich.
Für die Zukunft – im privaten wie im beruflichen Bereich –
wünschen wir **alles Gute!**

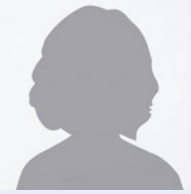
30 JAHRE

Eva Handschin

Katinka Zeller

25 JAHRE

Katharina Ralaison



Christine Schenk

20 JAHRE

Christian Messerli

10 JAHRE

Noemia Batt

Cornelia Leimer

Noëlla Schüttel

Neue Mitarbeitende

Wir heissen die neuen Mitarbeitenden herzlich willkommen und wünschen ihnen viel Freude und Befriedigung bei der Arbeit an der WST.

Bianca Spart
Hauswartin

Angela Munz
Lehrbeauftragte «Aufbau Entwickler:in Digitales Business EFZ»

Anna Stettler
Lehrbeauftragte «Aufbau Entwickler:in Digitales Business EFZ»

Ausgetretene Mitarbeitende

Unser Reinigungspersonal wurde von der arag Gebäudereinigungs AG übernommen.

Termine

MAI 2023

1.5.
Teamevent Detailhandelsfachleute EFZ 1. Lehrjahr Thun und Gstaad

JUNI 2023

5.6.–9.6.
Unterrichtseinstellung während der Abschlussprüfungen Gstaad

5.6.–16.6.
Unterrichtseinstellung während der Abschlussprüfungen Thun

15.6.
Sporttag
Detailhandelsfachleute EFZ 1. Lehrjahr Thun und Gstaad
Detailhandelsassistent:innen EBA 1. Lehrjahr Thun
Büroassistent:innen EBA 1. Lehrjahr Thun
Detailhandelsfachleute EFZ 2. Lehrjahr Gstaad
Kaufleute EFZ E-Profil 2. Lehrjahr Gstaad

16.6.
Sporttag Detailhandelsfachleute EFZ 2. Lehrjahr Thun
Kaufleute EFZ B-/E-Profil und BM 1 2. Lehrjahr Thun

19.6. od. 23.6.
Klassenevent Detailhandelsfachleute EFZ Thun und Gstaad

19.6.
Orientierung (Einschreibung) und Einstufungstests
Detailhandelsfachleute EFZ Thun
Detailhandelsassistent:innen EBA Thun

20.6.
Orientierung (Einschreibung)
Kaufleute EFZ Gstaad
Detailhandelsfachleute EFZ Gstaad

20.6.
Orientierung (Einschreibung)
Kaufleute EFZ Thun, Kaufleute EFZ BM 1 Thun, Kaufleute EBA Thun

28.6.
Schlussfeier Kaufleute EFZ B-/E-Profil Thun
Büroassistent:innen EBA Thun

28.6.
Schlussfeier Detailhandelsfachleute EFZ Thun
Detailhandelsassistent:innen EBA Thun

29.6.
Schlussfeier Kaufleute EFZ BM 1 Thun
Absolvent:innen BM 2 Thun

29.6.
Schlussfeier Kaufleute EFZ E-Profil Gstaad
Detailhandelsfachleute EFZ Gstaad

AUGUST 2023

14.8.
Begrüssungstag alle Berufe 1. Lehrjahr Thun

SEPTEMBER 2023

11.9.
Informationsabend für Eltern und Berufsbildner:innen
Kaufleute EFZ 1. Lehrjahr Thun

12.9.
Informationsabend für Eltern und Berufsbildner:innen
Kaufleute EFZ BM 1 1. Lehrjahr Thun

13.9.
Informationsabend für Eltern und Berufsbildner:innen
Detailhandelsfachleute EFZ 1. Lehrjahr Thun

18.9.
Informationsabend für Eltern und Berufsbildner:innen
Kaufleute EBA 1. Lehrjahr Thun

18.9.
Informationsabend für Eltern und Berufsbildner:innen
Detailhandelsassistent:innen EBA 1. Lehrjahr Thun

19.9.
Informationsabend für Eltern und Berufsbildner:innen
Entwickler:innen digitales Business EFZ (inkl. BM 1) 1. Lehrjahr Thun

20.9.
Elternabend und Infotreff Kaufleute EFZ 1. Lehrjahr Gstaad

20.9.
Elternabend und Infotreff Detailhandelsfachleute EFZ 1. Lehrjahr Gstaad

Bitte beachten Sie die jeweils aktuelle Terminliste
unter folgendem Link: **wst.ch/grundbildung/termine**

wirtschaftsschule
thun

Ferienplan

Schuljahr 2023/2024

Frühlingsferien
2.4.2023–23.4.2023

Sommerferien
2.7.2023–13.8.2023

Herbstferien
24.9.2023–15.10.2023

Winterferien
24.12.2023–7.1.2024

Frühlingsferien
31.3.2024–21.4.2024

Wirtschaftsschule Thun
Mönchstrasse 30 A | 3600 Thun
Ebnit | 3780 Gstaad

T 033 225 26 27 | F 033 225 26 39
wst@wst.ch | wst.ch

facebook.com/WirtschaftsschuleThun
linkedin.com/company/wirtschaftsschulethun
instagram.com/wirtschaftsschulethun

ISO 29990
edupool.ch
ECDL
Cambridge English Language Assessment